

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 34 (1987)
Heft: 1-2

Artikel: Sinnvoll beschäftigt!
Autor: Schwarz, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweimal im Gespräch mit Peter Schwarz, dem verantwortlichen Übungsleiter für die Zivilschutzeinsätze in den Bezirken Andelfingen und Winterthur:

Sinnvoll beschäftigt!

Das erste Gespräch fand am 5. November statt und hatte die Grundsätze der Übungsanlage zum Inhalt.

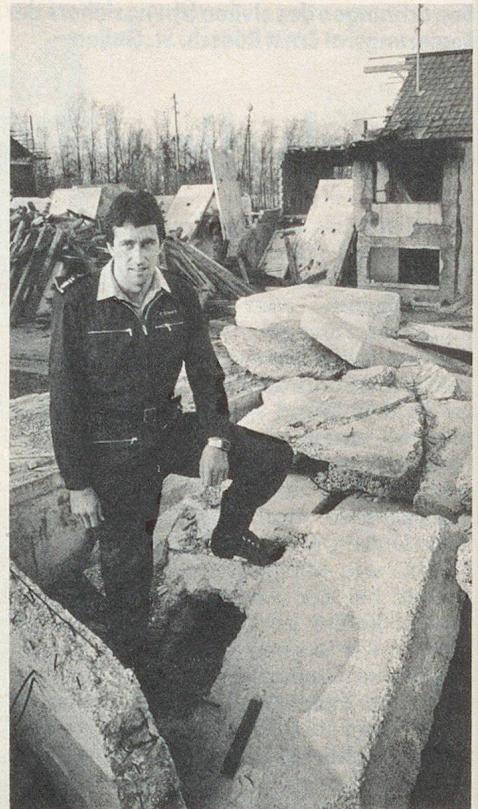
Peter Schwarz ist beruflich regionaler Ausbildungschef im Zivilschutz des Kantons Zürich. Nach entsprechender Vorinformation im Jahre 1983 erhielt er 1984 vom kantonalen Ausbildungschef im Amt für Zivilschutz den konkreten Auftrag, als regionaler Übungsleiter den Einsatz der Zivilschutzorganisationen in den Bezirken Andelfingen und Winterthur im Rahmen des «Dreizack» vorzubereiten und durchzuführen. Damit hatte Peter Schwarz eine anspruchsvolle und arbeitsintensive Aufgabe gefasst, die er nach eigenen Worten mit der Zielsetzung anging: «Alle sollen das Gefühl haben, sinnvoll beschäftigt zu sein.»

■ Peter Schwarz, welche Kriterien lagen der Planungsarbeit zugrunde?

Bezüglich der zu planenden Ereignisse hatte ich mich an einen festgelegten zeitlichen Rahmen zu halten, der durch die verpflichtende Dauer des Dienstaufgebots im Zivilschutz gegeben war – vier Tage. Im weiteren lag mir ein grober, skizzenhaft abgefasster Entwurf über die angenommene allgemeine Lage und die militärische Phasenentwicklung vor, in deren Umfeld der Einsatz des Zivilschutzes integriert werden musste. Die Auswahl der zu beübenden Zivilschutzorgane (ZSO) war im Rahmen des Mehrjahresplanes vorzusehen, damit die Übung innerhalb des normalen Dienstrhythmus ablaufen kann. Und in geographischer Sicht sollten, was den Bezirk Andelfingen anbetrifft, die Grenzbereiche vorrangig zum Zuge kommen.

■ Nach welchen Gesichtspunkten und Überlegungen haben sie das Drehbuch für die Gesamtverteidigungsübung «Dreizack» konzipiert?

Ausgehend von der Gesamtzielsetzung der Übung – Erreichen und Halten einer effizienten Einsatzbereitschaft, Zusammenarbeit mit der zivilen Führung und der Truppe – ging es mir primär darum, den Zivilschutz nicht zu überfordern und mit Problemen zu überhäufen, die nicht bewältigt werden können. Für den Einsatz der ZSO habe ich spezielle Ereignisse eingespielt, die der vorgenannten Zielsetzung entsprechen: Die Leute müssen beschäftigt sein und zwar so, dass sie das Gefühl haben, sinnvoll zu wirken. Aus planerischer Sicht scheint mir das Ziel erreicht, inwieweit es in der Praxis spielt, hängt nunmehr von der zivilen Führung und deren Einsatzanforderungen



Peter Schwarz, im Berufsleben regionaler Ausbildungschef des Zivilschutzes im Kanton Zürich, hatte sich als designierter Übungsplaner und -leiter für die Zivilschutzeinsätze «Dreizack» in den Bezirken Andelfingen und Winterthur seit langem schon mit der GV-Übung zu beschäftigen. Sein Ziel war es, eine Übungsanlage zu planen, die allen Beübten das Gefühl geben sollte, sinnvoll beschäftigt zu sein. Damit mehr Drehbuch-Ereignisse im Massstab 1:1 ernstfallmäßig durchgespielt werden konnten, transponierte sie Peter Schwarz ins Übungsdorf des Zivilschutz-Ausbildungszentrums Andelfingen (im Bild teilweise sichtbar).

Flughafen Kloten – ein Sonderfall

BSO-Chef G. Pestalozzi stellt seine Schutzorganisation vor

WM. Im Rahmen der GV-Übung «Dreizack» galt für den Flughafen Kloten als Ziel, die Funktionsfähigkeit der koordinierten Führung in einer Krisensituation zu testen. Geprüft wurde die Zusammenarbeit zwischen Zivilem Flughafen-Führungsorgan (ZFFO), dem neuen Flughafenkommando der Armee und der Betriebsschutzorganisation (BSO).

Der Flughafen Kloten stellt bezüglich Krisen- und Kriegsereignis einen Sonderfall dar. Generell kennt man vier Phasen. Im Normalfall – Phase 1 – stellen die Flughafenpartner den ständigen Krisenstab, der umgehend aufgeboten werden kann. Diese Partner sind das Amt für Luftverkehr, die Swissair, die FIG (Flughafen-Immobilien-Gesellschaft), Kantonspolizei und Zoll sowie Radio Schweiz als Flugsicherung. Chef des Krisenstabs ist Flughafendirektor Hanspeter Staffelbach. Diese Situation

gilt auch für die Phase 2 – im Fall von Flugzeugabsturz oder Bombenalarm/Bombenanschlag.

Die Phase 3 tritt im Neutralitätsschutzfall in Kraft. Die Krisenstabfunktion geht an die ZFFO über, die ihrerseits der ZKF (dem kantonalen Führungsstab) unterstellt ist. Im Falle einer Militarisierung des Flughafens geht dann das Kommando an die Armee über.

Als letzte wichtige Aufgabe hat die ZFFO vor Beginn der Kampfhandlungen die Swissairflotte zu evakuieren. Neben dem Erhalt des grossen Sachwerts – die rund 50 Flugzeuge weisen einen Wert von vielen Milliarden Franken auf – ist vor allem die schnelle Einsatzbereitschaft nach Kriegsende von grosser Bedeutung.

Der Flughafen Zürich ist beinahe eine Stadt. Über 15 000 Menschen haben dort ihre Arbeitsplätze mit den vielfältigsten Beschäftigungen. Es ist allerdings eine Stadt ohne ständige Einwohner. Die Zivilschutzorganisation dieser «Stadt», eben die Betriebsschutzorganisation Flughafen Zürich, erfüllt die Aufgaben, wie sie dem Zivilschutz überall aufgetragen sind: Menschen vor den Einwirkungen kriegerischer Ereignisse zu schützen,

ihre Überlebenschancen im Kriegsfall entscheidend zu verbessern.

Denn auch im Kriegsfall ist der Flughafen «bevölkert». Zwar werden kaum mehr Flugpassagiere angetroffen sein. Dagegen erfüllt der Flughafen wichtige Aufgaben im Dienste der Landesversorgung, und wäre es nur, sich bereitzuhalten, bei Kriegsende rasch wieder einen Flugbetrieb aufnehmen zu können. Dazu müssen auf jeden Fall Menschen im Flughafen bleiben und arbeiten, auch unter Kriegsbedingungen. Für ihren Schutz ist die Betriebsschutzorganisation da.

Die Schutzraumorganisation betreibt mehr als tausend Schutzplätze. Der Sanitätsdienst leistet Verletzten die notwendige Hilfe, bis sie in grössere Sanitätsanlagen verlegt werden können. Die Einsatzdienste bieten ein beträchtliches Rettungspotential an, das auch für nachbarliche Hilfe gebraucht werden kann. Und die Führungsorganisation hält die mehr als zweihundert Schutzhilfepflichtigen in sinnvollem Wirken zusammen. So verfügt die zivile Führung des Flughafens über ein taugliches Instrument zum Schutz der Mitarbeiter und zur Unterstützung seiner Aktionen.

ab. Die Drehbuch-Ereignisse stellen in erster Linie eine Herausforderung an die zivilen Führungsorgane der Gemeinden und der Bezirke dar. Das Drehbuch ist generell breit gefächert und auf die gesamte ZSO zugeschnitten. Alle Formationen kommen zum Zuge. Besondere Schwerpunkte beziehen sich auf die Leitung und die Nachrichtenbeschaffung, wo in besonderem Masse die Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz, ziviler Führung und Truppe erprobt werden soll. Und schliesslich wurde anhand der Lehren und Erfahrungen bei den früheren Übungen wie «Knacknuss» oder «Mosaik» dem Problem der Erhaltung eines geordneten Betriebs über die ganze Übungsdauer hinweg besondere Beachtung geschenkt.

■ Sie sprachen gerade von Lehren und Erfahrungen aus früheren Gesamtverteidigungsübungen – «Knacknuss», «Mosaik» –, denen man beim «Dreizack» besondere Aufmerksamkeit widmen will. Könnten Sie konkrete Beispiele nennen?

Ein wesentlicher Mangel bei früheren Manövern war bei der Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz und Kampftruppen zu verzeichnen. Insbesondere fehlte oft auch die gegenseitige Akzeptanz. Mängel waren teils auch bezüglich eines geordneten Einsatzes über die ganze Übungsdauer hinweg festzustellen. Die ZSO-Leitungen wurden im Verlaufe der «Dreizack»-Vorbereitung speziell darauf hingewiesen, dass die Arbeiten im Rahmen der Aufgebote voll durchzuziehen sind. Nach der Bereitschaftserstellung soll nicht auf die Ereignisse gewartet werden. Die ereignislose Zwischenzeit ist intensiv und effizient für die sinnvolle Aus- und Weiterbildung zu nutzen.

Wenn es uns gelingt, dass die bereits bestehende Kontaktpflege und gegenseitige Anerkennung zwischen Zivilschutz und Luftschutztruppe auf weitere Formationen und Dienstbereiche der Armee ausgedehnt werden kann, haben wir ein Ziel der Übung erreicht und einen weiteren Schritt hin zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit getan.

im Nachrichtendienst festgestellt werden. Die wesentlichsten Mängel waren einmal mehr in der Befehlstechnik zu verzeichnen. Auf den Schadenplätzen fehlte bei der ZS-Führung die erforderliche «Aggressivität» und die verbindliche, klare Kommandosprache.

■ Inwieweit wurden die gesteckten Ziele erreicht, und welche Erfahrungen sind aus dem «Dreizack» zu ziehen?

Die Zusammenarbeit zwischen Truppe, Zivilschutz und ziviler Führung konnte verbessert werden, und damit wurde ein wichtiges Ziel der GV-Übung erreicht. Die ZS-Kaderleute müssen vermehrt lernen, zuerst ihr eigenes Potential effizient auszunutzen, bevor man den Hilferuf nach Unterstützung weitergibt. Dienstbetrieb und Einstellung zur Mitarbeit waren wesentlich besser als bei früheren Übungen. Die Führung als Ganzes verdient die Note genügend, wobei neben guten Leistungen auch ungenügende Beispiele zu verzeichnen waren.

Als erfreuliche Erfahrung war festzustellen, dass sich mit zunehmender Dienstdauer der Einsatzwillen und vor allem auch die Arbeitsqualität steigerten. Das gegenseitige Vertrauen wuchs schnell an, und die Partnerschaft untereinander machte Fortschritte.

Für die unteren Kader und die Mannschaften wirkte sich die Wochenendpause negativ aus. Das zwischenzeitliche Abschalten hatte eine unnötig lange Aufwärmzeit zur Folge.

Die obersten Kader wurden teils echt gefordert, und die GV-Übung hat die Mängel in der Stellvertretung da und dort klar aufgezeigt.

Bei einer künftigen Übung muss der «Gästetourismus» besser organisiert werden. Sicher ist es wichtig, dass Presse und interessierte Kreise Einblick in die Arbeit der Säulen der Gesamtverteidigung erhalten. Doch sollte sich der Besucherstrom nicht als eine echte Störung und Belastung der Arbeitsabläufe auswirken.

Als markanteste Schwachstellen haben sich die C-Alarne erwiesen. In Zivilschutzkreisen wussten viele überhaupt nicht, wie man sich zu verhalten hat und welche Massnahmen vordringlich an die Hand zu nehmen sind. Hier besteht ein echter Ausbildungs-Nachholbedarf.

Wenn nun in allen Bereichen die gemachten Erfahrungen analysiert und ausgewertet, die Schlussfolgerungen gezogen und die Ausbildungsschwerpunkte entsprechend angepasst werden, dann hat sich die GV-Übung «Dreizack» vollumfänglich gelohnt.

Das zweite Gespräch mit Peter Schwarz fand am 20. November statt, nachdem die «Zivilen» aus dem Dreizack ausgestiegen waren.

Brauchbar bis gut

Vier Tage lang sah man Peter Schwarz mit Block und Schreibstift und umgehängtem Funkgerät überall, wo etwas geschah, wo Drehbuchereignisse sich abspielten. Denn als Übungsleiter und Planer der Ereignisse in den Bezirken Andelfingen und Winterthur wollte er jeweils live miterleben, wie die Gelbhelme an die Arbeit herangingen, wie seitens der Luftschutztruppen die Unterstützung aufgezogen wurde, wie die zivilen Führungsorgane reagierten und wie die Schiedsrichter agierten. Hektisch ging es von Ort zu Ort, dazwischen kurz ein Kaffee, etwas zwischen die Zähne und einige Stunden Schlaf. Dann war die Übung vorbei, Bilanz konnte gezogen werden.

■ Peter Schwarz, wie würden Sie die Zivilschutzeinsätze im Rahmen der GV-Übung «Dreizack» beurteilen?

Gesamthaft betrachtet haben die ZSO und die BSO in den Bezirken Andelfingen und Winterthur die gestellten Aufgaben brauchbar bis gut erledigt. Je nach Bereich und Ort sind die unterschiedlichsten Beurteilungskriterien angebracht, von ungenügend bis sehr gut, wobei es sich dabei um Einzelresultate handelt.

Generell gut funktioniert hat überall die Zusammenarbeit mit der Truppe, so bei den Abspracherapporten wie auch bei der Planung vorsorglicher Massnahmen. Auch die Einsatzbereitschaft konnte überall innerhalb der Frist erreicht werden. Die Arbeiten beim Schadenplatz Gaswerk in Winterthur sind gut angelaufen und die Bergung

sowie Versorgung der Verletzten erfolgte tadellos, und trotz anfänglicher Bedenken wurden Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsspannen sehr gut gelöst. Bei der Flüchtlingsbetreuung ergaben sich anfänglich Probleme, weil die erforderliche Koordination bei der Übernahme nicht stattfand. Dann aber rollte der «Karren», und die eigentliche Betreuung darf als gut bis sehr gut bezeichnet werden.

Negativ zu beurteilen ist vielerorts die Aufgebotsphase. Die Verteilung des Korpsmaterials erforderte zuviel Zeit, und auch die angeordnete Sofortausbildung wurde zu wenig effizient praktiziert. In diversen Gemeinden klappte die Organisation anfänglich nicht zwischen ziviler Führung und Zivilschutz. Infolge des anfänglichen «Nur-Pikett-aufgebots» in den Führungsstäben blieben diverse Unterlagen unerledigt liegen. Schwachstellen mussten auch